

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amstlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. Oktober d. J. dem Zweiten Chormeister des Wiener Männergesangsvereines Richard Heuberger das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. Oktober d. J. den Direktor Theodor Ritter von Lauszig zum Gouverneur der privilegierten allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

R o r y t o w s k i m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Oktober 1908 (Nr. 249) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 42 „Naš list“ vom 17. Oktober 1908.
- Nr. 15 „Belokranjec“ vom 15. Oktober 1908.
- Nr. 42 „Notranjec“ vom 17. Oktober 1908.
- Nr. 243 und 244 „Slovenski Narod“ vom 17. und 19. Oktober 1908.
- Nr. 7 „Omladina“.
- Nr. 2530 „Il Popolo“ vom 13. Oktober 1908.
- Nr. 85 „Egerer neueste Nachrichten“ vom 21. Gilsbarts (Oktober) 1908.
- Nr. 43 „Braunauer deutsche Zeitung“ vom 23. Oktober 1908.
- Nr. 43 „Labské Proudý“ vom 21. Oktober 1908.
- Nr. 127 „Nová Doba“ vom 23. Oktober 1908.
- Nr. 82 „Volné Slovo“ vom 21. Oktober 1908.
- Nr. 84 „Plzeňský Kraj“ vom 21. Oktober 1908.
- Nr. 167 „Goniec“ vom 21. Oktober 1908.
- Nr. 2 „Risorgimento“ vom 22. Oktober 1908.
- Nr. 43 „Dubrovnik“ vom 22. Oktober 1908.
- Nr. 30 „Cetinjski vjesnik“ vom 4. Oktober 1908 (alten Stils).

Fenilleton.

Marys Opfer.

Von Tom Gallon.

Autorisierte Übersetzung dem Englischen von Annette v. Bälou.
(Nachdruck verboten.)

Das junge Weib an dem einen Ende des langen Tisches schrieb ohne Unterlaß, ohne auch nur einmal die Augen von ihrer Arbeit abzuwenden; der Mann am anderen Ende sprach langsam und überlegend, nur hin und wieder durch ein leises, halb ungeduldiges Fußaufsetzen von seinen der Frau unterbrochen, wenn das Tempo des Diktats dieser einmal zu rasch wurde. Sie mußte schon eine beträchtliche Spanne Zeit so geschrieben haben; aber obgleich sich ihre Hand zusammenkrampfte und ihr Kopf schmerzte, äußerte sie keine Klage, noch gab sie durch irgendwelche kleine Außerlichkeit zu erkennen, daß sie bereits lange genug gearbeitet hätte. Erst als jetzt der Mann sich vom Tische erhob, ließ sie, mit einem kaum hörbaren Seufzer, die Feder fallen und lehnte sich in ihren Stuhl zurück, um seinen Bewegungen mit Aufmerksamkeit zu folgen.

Denn seine Schritte waren nicht, wie die anderer Männer, leicht und elastisch und als ob er seiner selbst sicher wäre. Mit der einen Hand berührte er, während er vorwärts schritt, leicht die Ecken des Tisches, indes er die andere vorsichtig vor sich ausgebreitet hielt, wie, um ein möglicherweise sich ihm entgegenstellendes Hindernis tastend zu fühlen. Der Mann war blind.

Ein flüchtiger Blick auf ihn würde kaum offenbaren haben, daß er sein Augenlicht vollkommen verloren hatte; nur der eigenartig beständige, stumpfe Ausdruck seines Antlitzes verriet, daß die Eindrücke, die er von der Außenwelt empfing, nicht

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Aus Paris geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Den Nachrichten über die Verstärkungen des Effektivstandes des türkischen Heeres in den Vilajeten Salonichi und Adrianopel wird hier keine besorgniserregende Bedeutung beigelegt. Man hat hier sichere Anhaltspunkte für die Überzeugung, daß die Pforte nicht die Absicht hegt, für die schwebenden Streitfragen die Entscheidung durch das Schwert anzurufen, und erblickt daher in den erwähnten militärischen Maßregeln bloß den Ausdruck des Bestrebens, das Ansehen der Machtstellung der Türkei für den weiteren Verlauf der Ereignisse, insbesondere im Hinblick auf Bulgarien zu erhöhen. Die Bereitwilligkeit der türkischen Regierung, mit dem Sofianer Kabinett zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen, ist keineswegs geschwunden und man hat daher, wie an unterrichteter Stelle versichert wird, die Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Sofia nicht als abgebrochen, sondern bloß als unterbrochen zu betrachten. Es erscheint die Annahme berechtigt, daß die Wiederaufnahme dieses Meinungsaustausches demnächst Platz greifen wird. Die Hindernisse, die dem Verständigungswerke in Sofia durch die unnachgiebige Haltung der Mitglieder der bulgarischen Regierung bereitet wurden, sollen durch den Nachdruck, mit dem König Ferdinand in diese Angelegenheit eingreift, überwunden worden sein. Die in Paris eingelangten Nachrichten gestatten die Hoffnung, daß die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Gesinnungen, die in Konstantinopel sowohl wie in Sofia herrschen, schließlich das Gelingen eines Einvernehmens auf Grundlage einer seitens Bulgariens

auf dem Wege des Lichtes in sein Inneres drangen.

„Für heute haben wir unsere Arbeit getan, Mary, ich danke dir!“ jagte er. „Jetzt will ich meinen Weg zu unserem Freunde Stone hinüber nehmen und sehen, ob er mich nicht auf einen kleinen Spaziergang mitnehmen kann. Du wirst wohl nicht mehr hier sein, wenn ich zurückkomme?“

„Nein, mein Lieber.“ Die Stimme war tief und wohlklingend; sie brachte in ihrem Klange denselben Grad von Herzlichkeit und harter Lebenserfahrung zum Ausdruck, den auch die Gesichtszüge Mary Farnells getreu widerspiegeln.

Der Mann ergriff im Vorübergehen ihre Hand und hielt sie für einen Augenblick in der seinen fest. „Bald, Mary,“ jagte er, „werde ich Stones Dienste nicht mehr bedürfen. Bald wirst du meine Führerin sein — du, die du soviel für mich getan — einen Mann aus mir gemacht hast. Dann werden wir auf dem Lande sein, in Gottes schöner Natur, allein mit den Blumen und Vögeln — und mit meiner Arbeit.“

Sie antwortete nicht; er gab der Hand einen leisen Druck, suchte den Weg nach der Tür und ging hinaus. Als er die Tür geschlossen hatte, durchquerte sie mit raschem Schritt das Zimmer nach dem Fenster hin und folgte dem Blinden mit liebevollem Blick, bis das Haus seines Freundes Stone ihn ihrem Auge entzog. Dann legte sie sorgfältig die beschriebenen Blätter zusammen und setzte sich nieder, um zu warten. Einige fünf Minuten später klopfte es leise an der Tür; lächelnd erhob sie sich, ging nach der Tür und schlug sie weit zurück. Ein junges Mädchen stand da, mit furchtvollem Blick in das Zimmer hineinschauend.

„Du kannst hereinkommen,“ sagte Mary Farnell, ein wenig kühl. Das Mädchen trat ein und sah sich neugierig im Zimmer um.

Es war ein hübsches Mädchen im besten Sinne

an die Türkei zu leistenden beträchtlichen Entschädigung herbeiführen werden.

Bojkottbewegung in Egypten.

Man schreibt aus Kairo: Nachdem in der Türkei eine wirtschaftliche Bojkottierung österreichisch-ungarischer Geschäftshäuser entstanden war, konnte es nicht ausbleiben, daß in Ägypten dieses Beispiel befolgt wurde. Die kleine Kolonie hiesiger Jungtürken begann, an Stelle des roten den übrigens gleichfalls aus Österreich stammenden weißen Fes (Tarbusch) zu tragen, eine harmlose Demonstration, die einige Araber veranlaßte, diesem Vorgehen zu folgen. Doch sieht man nur eine verhältnismäßig sehr geringe Anzahl weißer Tarbusche, da die Türkei und Ägypten selbst sie nicht in genügender Anzahl und guter Qualität herstellen können. Gleichzeitig wurde von privater Seite unter Nennung der Namen zum Bojkott österreichischer Firmen aufgefordert. In der arabischen Presse wurde dann die Angelegenheit aufgebauscht und als nationalistisches Agitationsmittel verwertet. Das Hauptorgan der arabischen Presse, „Lewa“, schrieb geradezu, daß der Bojkott ein empfehlenswertes Mittel sei, um politischen Feinden sein Mißfallen auszudrücken. Bei dem Bestreben, die Bojkottbewegung zu unterstützen, mag die nationalistischen Führer auch noch der Wunsch befeuert haben, den Jungtürken in Konstantinopel, mit denen die Beziehungen nicht gerade herzlich waren, eine Gefälligkeit zu erweisen. Die wirtschaftliche Bedeutung des Bojkotts ist bisher gering. Zu Demonstrationen und Versammlungen ist es nicht gekommen. Die Regierung wird dies, ohne durch allzu energisches Auftreten Öl ins Feuer gießen zu wollen, doch selbst verhindern, da sie einen Vorstoß zu einer späteren Agitation gegen englische Waren bilden würden.

des Wortes, von einer zerbrechlichen, zarten Anmut, die in scharfem Kontrast stand zu der strengen Schönheit des anderen Weibes. Sie war mindestens fünf Jahre jünger als die andere und bei weitem gefälliger gekleidet. Der Blick, mit dem sie ihre gegenwärtige Umgebung betrachtete, drückte beinahe Ehrfurcht aus — wie man einen Fleck Erde ins Auge schließt, der geheiligt ist.

„Ich habe gesehen, wie du dem Blinden das Geleit gabst,“ jagte sie, „und ich wußte, daß er ausgegangen ist. Ich hätte ihn so gern gesehen.“

„Bald wirst du ihn sehen, so oft du es wünschst,“ jagte Mary Farnell, fast mit Bitterkeit im Ton. „Du hast meinen Brief bekommen, und du wirst, glaube ich, ein wenig von dem verstehen, was vorgegangen ist. Ich will dir noch mehr sagen — ich will dir Aufklärung darüber geben, was sich ereignen wird, wenn du die Kraft und den Mut hast, es durchzuführen.“

„Ich liebe ihn — ich will alles und jedes für ihn tun.“

„Ich werde sehen, ob du das wirklich tun wirst,“ jagte Mary mit Lächeln. „Ich werde dich jetzt eine Strecke über das vergangene Jahr hinweg zurückführen und dir dann erklären, was du in Zukunft zu tun hast. Du wirst dich erinnern, daß von jeher eine alte Eifersucht, eine Rivalität zwischen uns beiden bestand — zwischen mir, die etwas von der Welt wußte, und dir, die nichts wußte. Er liebte dich damals wegen deiner Schönheit — wegen deiner mädchenhaften Schönheit, die wie eine Blume in den Feldern und Wäldern, die er liebte, aufgegangen war. Seine Sorgen brachte er zu mir, seine Liebe trug er zu dir — was all den Unterschied in der Welt schafft.“

„Und dann kam seine Blindheit über ihn — und er ging davon,“ jagte die andere.

Politische Uebersicht.

Saibach, 29. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, Freiherr von Aehrenthal habe in einer schlichten, inhaltsreichen und eindrucksvollen Rede manche Sorge zerstreut, die durch die allgemeine Diskussion über die Orientangelegenheiten in den politischen Kreisen und im großen Publikum hervorgerufen worden war. Aus dieser Rede sei zu ersehen, wie sehr unsere Politik durch ihre ruhigen, maßvollen und konzilianten Tendenzen, durch ihre Selbstbeherrschung und ihr geduldiges Zuwarten die geplante Konferenz davor bewahrt hat, die allgemeine Beunruhigung nur noch zu vermehren. Unser Verdienst um den Konferenzgedanken ist von der englischen Regierung durch einen Schritt anerkannt worden, in welchem zugleich ihr Bestreben zum Ausdruck kam, aus der öffentlichen Meinung unseres Landes den üblen Eindruck fortzuschaffen, den die Zügellosigkeit eines Teiles der englischen Presse notwendigerweise hatten hervorrufen müssen. Da wir nichts als den Frieden wollen, dürfen wir unseren staatlichen Willen so kraftvoll zum Ausdruck bringen, wie es heute in der Rede unseres Ministers geschehen ist. Dieses Gefühl haben unsere Delegationen von Anfang ihrer gegenwärtigen Verhandlungen gehabt, in diesem Gefühl haben sie in entscheidender Stunde der Führung unserer äußeren Politik ihre Unterstützung gewährt, mit einem hinreißenden Schwunge von Patriotismus, der ein weithin sichtbares Zeichen unserer staatlichen Gesundheit und unseres Vertrauens in die Zukunft ist.

Das „Vaterland“ bemerkt zu der angekündigten Reise Kaiser Wilhelms nach Gattisau: Österreich-Ungarn hat allen Grund, sich über Kaiser Wilhelms Kommen zu freuen. Sein Besuch in Gattisau ist aber auch für ganz Europa ein wichtiges Ereignis, denn er zeigt den anderen Mächten auf das deutlichste, daß das Zusammenstehen von Deutschland und Österreich-Ungarn etwas dauerndes und festes ist, von dem alle Störungsversuche wirkungslos abprallen. Der Bund unserer Monarchie und Deutschlands, ergänzt und verstärkt durch den Anschluß des tüchtigen und staatsklugen Volkes auf der Apenninischen Halbinsel, ist die beste Gewähr für den Frieden Europas.

Das bulgarische Sobranje wurde am 28. d. M. mit einer Thronrede eröffnet, worin der König der Unabhängigkeitserklärung gedenkt, die er, erfüllt von dem einzigen Ideale des bulgarischen Volkes und als Hüter seiner Interessen proklamierte und die so enthusiastische Aufnahme fand, wofür er der Nation durch die erwählten Abgeordneten den Dank ausspricht. In der Orientbahnfrage heißt es, Bul-

gariens allgemeine Wirtschaftspolitik, insbesondere seine Eisenbahnpolitik, sowie seine bedrohten Interessen der Landesverteidigung verlangten gebieterisch, daß alle Eisenbahnlinien des bulgarischen Gebietes in den Händen des Staates sich vereinigen. Aus diesem Gesichtspunkte beschloß die Regierung, den Betrieb der Orientbahnen zu übernehmen, indem sie deren Verwaltung verständigte, daß sie ihren erwiesenen Rechten Rechnung tragen und sie bei gerechten Ansprüchen entschädigen werde. Die Thronrede fährt dann fort: In seinen Bemühungen, die internationale Stellung Bulgariens zu konsolidieren, es zum Range eines unabhängigen Staates zu erheben mit dem Rechte, selbst seine Politik zu bestimmen, darf es darauf rechnen, bei allen Großmächten gute Dispositionen anzutreffen und das Vertrauen der Nachbarn zu erwarten. Insbesondere erhofft der König die Unterstützung der großen Befreierin Bulgariens. Mit besonderer Freude stellt der König den feierlichen, liebenswürdigen Empfang durch den Kaiser von Österreich fest, der ein Beweis der guten Gesinnung der Monarchie ist. Die Thronrede appelliert an das Volk, die Aufgaben und Handlungen, die durch die ersten politischen Ereignisse geboten waren, zu genehmigen.

Mit Ausnahme Deutschlands, haben sämtliche Signatarmächte der Akte von Algéciras auf die zweite französisch-spanische Note bezüglich der für die Anerkennung Muley Hafids aufzustellenden Bedingungen bereits erwidert. Alle Antworten lauten, wie man aus Paris meldet, in günstigem Sinne. Der Umstand, daß das Berliner Kabinett sich noch nicht ausgesprochen hat, ist nicht geeignet, irgendwelche Bedenken zu erregen, da man davon Kenntnis hat, daß der in Berlin bei der Überreichung der Note durch den Botschafter Cambon hervorgerufene Eindruck befriedigend war. Die Verzögerung der deutschen Antwort ist allem Anscheine nach nicht in dem Sinne auszulegen, als ob das Berliner Kabinett den Wunsch hegte, Abänderungen in der Fassung der erwähnten Note zu verlangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein blutiges Weinlesefest.) Um die gute Weinlese in entsprechender Weise zu feiern, hatte der Besitzer eines großen Weingutes in Pochino alle seine Bediensteten zu einem Feste eingeladen. An einer langen Tafel nahmen die Männer Platz, aßen und tranken sehr vergnügt und dann wurde Karten gespielt. In der Weinlese gerieten schließlich zwei Spieler aneinander. Im Nu hatten sich zwei Parteien gebildet, die blitzschnell in Tätlichkeiten übergingen. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, bei dem außer dem Revolver das Messer die Hauptrolle spielte. Um dem Kampfe ein Ende zu machen, drehte jemand das Licht

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Altmann! Wer doch jetzt ein paar hunderttausend Mark in der Tasche hätte! Lumpige zweimalhunderttausend Mark. Unter dem wird sie's wohl nicht tun. Oder vielmehr der Alte nicht. Mein bißchen Kommissvermögen — scheußlich! Kann ich denn nicht wenigstens an einem Tische mit ihr sitzen, wenn ich sie denn schon nicht führen darf?“

„Das werde ich selbst besorgen“, scherzte der Regimentsadjutant.

„Wenn ich ihr wenigstens zwei Butette bringen dürfte“, sagte Kimmritz schwärmerisch.

„Nein, bitte keine Räubereien! Und dann — Sie könnten Fräulein Willig führen, Kimmritz!“

„Was“, rief der junge Offizier und wirbelte sein dunkles Schnurrbartchen energisch in die Höhe. „Wen? Na, hören Sie mal, Altmann, mit dieser Perle bleiben Sie mir vom Leibe. Das wäre die letzte. Cher zehnmal solo. Wir haben ja erst neulich bei Soldens genossen, wo sie einen kleinen Vortrag über flüssige Kohlensäure hielt — br! Ich hatte den ganzen Abend neben ihr das Gefühl, als sollte ich ein Examen in Naturwissenschaften bestehen, wovon ich nicht einen Schimmer habe. Mich schaudert noch. Beglücken Sie doch eine andere gleichgesinnte Seele mit ihr, Altmann — aber mich verschonen Sie.“

Dieser lachte. „Ist schon geschehen. Assessor von Wehting führt Fräulein Willig.“

„Na, Gott sei Dank! Der Schreck ist mir ordentlich in die Glieder gefahren. Ich weiß nicht, was die Frau Oberst davon hat, diese kohlensäure Jüngfrau neben ihre bezaubernde Eva zu stellen. Ach, Altmann, wer doch Adam dieser Eva sein könnte!“

„Soldens wohnen bei dem alten Fräulein Willig zur Miete. Ihnen tut das arme Mädchen, das

ab. In der Dunkelheit wurde jedoch der Kampf nur noch fürchterlicher. Alles schoß und stach wild aufeinander los. Als endlich der Kampf infolge allgemeiner Erschöpfung sein Ende erreichte, lagen sieben Tote und achtzehn Schwerverletzte am Boden. Von den Schwerverletzten starben drei während des Transportes ins Spital.

— (Fräulein Bürgermeister.) Man schreibt aus London: Erst im vorigen Jahre erhielten, unter dem Eindruck der Suffragettes, die englischen Frauen das passive Wahlrecht für Gemeindevertretungen und andere Selbstverwaltungskörperschaften; und schon ist eine Dame zum Mayor einer kleinen Stadt gewählt worden. Der Gemeinderat von High Wycombe, einem alten Städtchen in der Grafschaft Buckingham, der Heimat John Hampdens und William Penns, hat Miß Dove, die im vorigen November in die Stadtvertretung gewählt worden war, zum Mayor nominiert, und da die Dame zugesagt hat, ist nur noch der reine Formalakt der wirklichen Wahl zu vollziehen. Miß Dove, eine Dame von nahezu 60 Jahren, ist die Tochter eines Landgeistlichen und genöß in ihrer Jugend bloß den damals für Mädchen üblichen Unterricht, der minimalen Umfanges war; vom 15. Lebensjahre an hatte sie im Haushalte mitzuarbeiten, die jüngeren Geschwister zu unterrichten, am Sonntag in der Kirche das Harmonium zu spielen, als Regenschiori zu fungieren, in der Sonntagschule zu helfen und dergleichen mehr. Da brachte eines Tages der Vater aus London die Neuigkeit mit, daß an der Universität Cambridge eine Abteilung für Mädchen geschaffen werden sollte. Miß Dove bereitete sich selbst für die Aufnahmeprüfung vor und gehörte zu den ersten 12, die ins Kollege eintraten, das seinen Sitz zuerst in Hitchin, seit Oktober 1873 aber in Ginton hatte. Als „Ginton-Kollege“ ist es dann in der ganzen Welt bekannt worden. Nach Beendigung ihrer Universitätszeit wandte sich Miß Dove dann dem Lehrfach zu, wurde 1882 Oberlehrerin an einer berühmten Mädchenmittelschule in Schottland und 1896 Leiterin einer ähnlichen Schule in High Wycombe, die jetzt 240 Schülerinnen zählt. Im vorigen November in den Gemeinderat gewählt, entfaltete sie sofort größte Tätigkeit im Sanitäts-, im Hospital- und im Bibliotheksausschuß und ihre Wahl zum Mayor ist jetzt einstimmig erfolgt.

— (Die „Nachtreiter“ von Nordamerika.) Seit einiger Zeit machen berittene Scharen von Räubern die mittleren Staaten von Nordamerika unsicher. Sie heißen „nightriders“, Nachtreiter, weil sie mit Vorliebe die Nacht zu ihren Verbrechen und Überfällen wählen und ihre Angriffe in erster Reihe gegen mißliebige Richter und Beamte richten. So erschossen sie erst leztlich im Staate Tennessee zwei Kommissäre, die sie an einen Fluß gelockt hatten, aus dem Hinterhalt. Ihr Treiben ist jetzt so gemeingefährlich geworden, daß die Regierungen der betreffenden Staaten auf Abwehrmaßnahmen sinnen. Einer Meldung aus Dyersburg im Staate Tennessee zufolge hat der Gouverneur dieses Staates, Patterson, die Gouverneure von Kentucky, Mississippi, Arkansas, Alabama und Missouri zu einer

nichts vom Leben hat, wohl leid. Sie hat übrigens viel gelernt, hat das Lehrerinegamen gemacht.“

„So was dachte ich mir schon. Sagen Sie mal, Altmann, Sie kommen ja öfter dort ins Haus: Treffen Sie den Assessor Wehting häufig bei Soldens?“

„Selten. Ich glaube nicht, daß er ernsthaft Absichten hat. Sind Sie etwa eifersüchtig?“

„Wie ein Taschentreß. — Ord'nanz, sind schon Damen in der Garderobe?“

„Soeben sind zwei Wagen vorgefahren.“

Das Regiment, welches der Oberst von Solden kommandierte, veranstaltete heute eines jener kameradschaftlichen Feste, auf denen die Damen in den Hauptrollen glänzten, einen sogenannten Familienabend, zu welchem außer den Regimentsangehörigen gute Freunde und Bekannte aufgefördert wurden. Auch entschied bei solchen Zusammenkünften nicht der äußere Glanz, welcher den Teilnehmern unnötige Kosten verursacht haben würde, sondern die gute Haltung und gemüthliche Fröhlichkeit, welche dem Ganzen aufgeprägt war und bei aller Freiheit der Bewegung selbst dem Ausgelassensten eine vornehme Zurückhaltung aufnötigte.

Herr von Solden führte das Regiment seit einem Jahre und war, ein seltener Fall, als Kommandeur beliebt. Er konnte zu rechter Zeit scharf, mitunter sogar grob werden, aber zu rechter Zeit auch den kameradschaftlichen Ton anschlagen. Und da die Art, wie er redete, immer Hand und Fuß hatte, er also mit seinen Anschauungen im Rechte blieb, konnte sich keiner verletzt fühlen — und es war dies auch niemand eingefallen.

Vermögen hatte der Oberst, das war bekannt, so gut wie nicht. Aber eine sehr liebenswürdige Frau besaß er und eine bildschöne Tochter, die soeben ihren achtzehnten Geburtstag gefeiert. Erwachsene Regimentstöchter sind immer etwas Rares. Eine noch dazu schöne Oberstentochter ist eine junge Dienenkönigin, vom ganzen männlichen Stamm umschwärmt. (Fortsetzung folgt.)

„Ging hinweg, weil dieser große Unstern über ihn gekommen war und er Klein-Dorothy nicht mit der schweren Last eines zerbrochenen Lebens behürden wollte.“ fuhr Mary fort. „Sie sollte jemand anders finden, der sie zwar nicht besser lieben konnte, als er es getan, der aber mehr für sie tun konnte, als dieser blinde Mann, dessen Leben eine Ruine war. Und er verkannte sein kleines Lieb so weit, daß er glauben konnte, sie würde ihn vergessen. Ich kenne sie besser, und ich weiß, daß sie das nicht tun wird.“

„Ich danke dir, dafür wenigstens“, sagte Dorothy West mit dankbarem Blick auf Mary.

„O, ich will dich nicht loben!“ erwiderte diese lachend. „Doch weiter — er kam nach London, der Stadt, wohin es alle vom Glück Verstoßenen zu treiben scheint, und er sank tiefer und tiefer, bis er dem elendsten Hungertode nahe war. Unfähig, das Ziel zu erreichen, das er sich einstmalig gesetzt, und mit nichts in der Welt, das ihm wert gewesen wäre, sich daran fest zu klammern! Es ging tiefer mit ihm und tiefer, bis er die tiefsten Tiefen erreicht hatte. Und da kam ich!“

„Du?“ Das Mädchen sah mit wirrem Erstaunen zu ihr auf.

„Ja. Ich hatte ihn in allem, was er tat, überwacht. Ich liebte ihn, und deshalb konnte ich den Gedanken nicht ertragen, daß sein Leben hinabsinken sollte ins Schattenreich und daß er niemanden haben sollte, an dem er sich wieder aufrichten konnte. Als er auf der letzten und tiefsten Stufe angekommen war, dem Anschein nach zu urteilen, fand ich ihn in den Straßen dieser großen Stadt. Ich rettete ihn.“

In ihrer Erregung war sie aufgestanden und durchmaß mit großen Schritten den Raum; ein Strahl des Triumphes durchleuchtete ihr blaßes Gesicht. Das Mädchen beobachtete sie und wartete in atemloser Spannung auf ihre weitere Rede.

(Schluß folgt.)

Konferenz eingeladen, um dem Treiben der Nachtreter Einhalt zu gebieten. Gouverneur Patterson erklärte, das Übel dieser Verbrecher würde so lange wachsen, bis mit Kanonentugeln und Bajonetten auf sie losgegangen würde, und es sei nötig, zu diesen Maßregeln bald zu greifen, ehe es zu spät sei.

— (Schnell gefaßt.) „Kannst du mir zwanzig Mark leihen?“ — „Bedaure unendlich; jedem Fremden bin ich gerne zu Diensten, aber an Freunde leihe ich grundsätzlich kein Geld mehr aus, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß gewöhnlich die Freundschaft damit ihr Ende erreicht hat!“ — „Nun gut, nach dieser abschlägigen Antwort kann ich überhaupt dein Freund nicht mehr sein; wir sind geschiedene Leute . . . und würden Sie mir jetzt vielleicht zwanzig Mark leihen, mein Herr?“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Entwässerung des Laibacher Moores.

I.

— Nach langjährigen Verhandlungen ist das vom Zivilingenieur Johann von Podhagasth ausgearbeitete Projekt der Entwässerung des Laibacher Moores nunmehr in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die für Kulturzwecke wichtige Moorebene bei Laibach, im Ausmaße von etwa 16.000 Hektar = 160 Quadratkilometer soll trockengelegt und einer rationellen Bewirtschaftung zugeführt werden. Die Kosten für die Durchführung des Projektes sind mit 4.184.000 K präliminiert und als Bauzeit ein Termin von fünf Jahren festgesetzt worden. Mit der Bauleitung wurde f. f. Baurat Franz Pavlin in Laibach betraut.

Die Arbeiten umfassen im wesentlichen die Vertiefung des Laibachflusses in der Strecke zwischen der Abzweigung und der Einmündung des Gruberkanals, die Vertiefung des Gruberkanals und behufs Schaffung der für diese Arbeiten erforderlichen Vorflut die Aussprenzung einer Cunette im Laibachbette flussabwärts der Einmündung des Gruberkanals bis unterhalb des Grusicawehres. Für die schnelle und unbehinderte Durchführung der Gesamtarbeiten und die möglichste Vermeidung von Störungen ist die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Arbeiten durchgeführt werden, von der größten Bedeutung. Der Zweck der oberrwähnten Cunette bringt es mit sich, daß mit der Aussprenzung der letzteren begonnen werden muß, um die eigentlichen Grabierungen im Trocknen bewirken zu können.

Im Sinne der vom Projektanten verfaßten Baubedingnisse sollten die Grabierungsarbeiten vorerst im Laibachflusse und sodann im Gruberkanale durchgeführt werden. Diese Bestimmung wurde auf Grund des vom Straßen- und Wasserbaudepartement im f. f. Ministerium des Innern über das ursprüngliche Projekt Podhagasth abgegebenen Gutachtens aufgestellt, mit welchem die Grundzüge für das Alternativprojekt festgelegt werden. Eine nähere Betrachtung der Sachlage auf Grund der inzwischen vom hiesigen f. f. hydrographischen Landesbureau durchgeführten Wassermessungen und Wasserstandsbeobachtungen ergab indes, daß mit dieser Reihenfolge nicht unwesentliche Nachteile verbunden wären, die es zweckmäßig erscheinen lassen, vorerst den Gruberkanal zu vertiefen und nach Fertigstellung des letzteren erst die Grabierungsarbeiten im Laibacharme durchzuführen.

Zur Ermöglichung der Arbeiten muß der Fluß, bzw. Kanalarm durch eine am oberen Ende herzustellende provisorische Schleuse abgesperrt werden, die den Durchfluß der Nieder- und Mittelwässer verhindert, welche jedoch zur Vermeidung von Überschwemmungen geöffnet werden muß, sobald der Wasserstand die Höhe der Schützenoberkante (287.45 Meter über dem Meerespiegel) erreicht, die dem Pegelstande von — 0.39 Meter am ärarischen Pegel entspricht. Bei jedem solchen Öffnen müssen die Arbeiten unterbrochen werden und solange unterbrochen bleiben, als der Wasserstand nicht unter das gegebene Maß zurückgegangen ist. Die Reihenfolge der Arbeiten muß nun zweckmäßigerweise derart bestimmt werden, daß die Gesamtdauer solcher unvermeidlichen Arbeitsunterbrechungen auf ein Minimum reduziert wird. In dieser Hinsicht ergibt sich nach dem von der f. f. hydrographischen Landesabteilung aufgestellten Graphikon der Abflusssummen und nach der mittleren Dauer der Wasserstände in den Jahren 1894 bis 1903 nachfolgende Kalkulation:

Wird die Grabierung der Laibach vorangestellt, so muß während dieses ersten Stadiums der Arbeiten die Gesamtwassermenge durch den Gruberkanal abgeleitet werden, welcher bei dem erwähnten Pegelstande von — 0.39 Meter 58 Sek. Kubikmeter abzuführen vermag, eine Wassermenge, welche bei dem Wasserstande von — 1.20 Metern in der Gesamtlaiabach abfließt. Die Arbeiten würden demnach von dieser Wasserführung an — also bei höheren Wasserständen als — 1.20 Meter — unterbrochen bleiben müssen, welche letztere nach der gemachten Zusammenstellung im Mittel jährlich durch 126 Tage andauern. Da mit jeder Unterbrechung wegen rechtzeitiger Sicherung und Räumung und Wiederinstandsetzung der Arbeitsstellen mindestens zwei Tage verloren werden und jährlich mit mindestens 10 Unterbrechungen gerechnet werden muß, so ergibt sich hiefür ein weiterer Zeitverlust von jährlich 20 Tagen, im ganzen daher für die Arbeiten im Laibacharme von jährlich 146 Tagen. Eine Unterbrechung der Arbeiten im Gruberkanale wird unter der für diese Alternative günstigsten Annahme nicht weiter in Rech-

nung gezogen, daß während der Dauer dieser Arbeiten größere Hochwässer, als sie der bis dahin bereits eingetiefte Laibacharm bis zur Höhe von 287.45 Metern über dem Meerespiegel abzuführen vermag, überhaupt nicht eintreten.

Bei Voranstellung der Grabierung des Gruberkanals erfolgt die Ableitung der Gesamtwassermengen durch den Laibacharm, welcher bis zur Höhe der Schützenoberkante 68 Sek. Kubikmeter führt, welches Quantum gegenwärtig in der Gesamtlaiabach einem Wasserstande von — 1.10 Metern entspricht. Höhere Wasserstände dauern nun im Mittel jährlich durch 111 Tage an, wozu noch für die Sicherung und Instandsetzung der Arbeitsstellen 10 %, somit rund 11 Tage hinzugerechnet werden müssen und sich die Gesamtdauer der Arbeitsunterbrechungen im Gruberkanale mit jährlich 122 Tagen ergibt. Für die nach Eintiefung des Gruberkanals durchzuführenden Arbeiten im Laibacharme ist die Wassermenge zu berücksichtigen, welche bei dem Wasserstande von 287.45 Metern über dem Meerespiegel in dem auf 283.53 Meter vertieften Gruberkanal, also bei einer Tiefe von 3.92 Metern abgeleitet werden kann. Bei dieser Wassertiefe, der Form des Normalprofils, dem Gefälle von 1/100, der Formel von Ganguillet und Kutter und dem Rauigkeitskoeffizienten $n = 0.025$ berechnet sich die mittlere Wassergeschwindigkeit

$$v = \frac{23 + \frac{1}{n} + \frac{0.00155}{j}}{1 + (23 + \frac{0.00155}{j}) \sqrt{n}} \cdot \sqrt{R \cdot T}$$

$$\text{wobei } R = \frac{F}{\mu}$$

$$\frac{16 + 27.76}{2} \times 3.92 : (16 + 2 \cdot \sqrt{3.92^2 + 5.88^2})$$

$$= \frac{85.77}{30.14} = 2.84 \sqrt{R} = 1.69. \text{ Somit } v = 2.49^m$$

und die sekundliche Wassermenge

$$Q = F \cdot v = 85.77 \times 2.49 = \text{rd. } 214 \text{ m}^3.$$

Diese Wassermenge wird gegenwärtig in der Gesamtlaiabach bei den Wasserständen von + 0.40 an geführt, welche im Mittel jährlich durch 5 Tage andauern, was unter Hinzurechnung eines Zuschlages von weiteren 5 Tagen für die Räumung und Instandsetzung der Arbeitsfelder eine Arbeitsunterbrechung von jährlich 10 Tagen ergibt.

Für die Dauer der Unterbrechungen während der Gesamtbauzeit ist die relative Bauzeit der einzelnen Arbeitsstellen maßgebend, für welche die in den letzteren zu bewältigenden Grabierungskubaturen den besten Maßstab liefern. Zur Aushebung gelangen nun im Laibacharme rund 313.500 Kubikmeter, im Gruberkanale rund 181.300 Kubikmeter, zusammen somit rund 500.000 Kubikmeter, was bei einer Gesamtbauzeit von fünf Jahren das Quantum von 100.000 Kubikmetern pro Jahr ergibt, woraus unter Berücksichtigung der weitaus schwierigeren Arbeiten im Laibacharme für diesen eine Bauzeit von 3.2 Jahren und für den Gruberkanal eine solche von 1.8 Jahren resultiert.

Auf Grund der ermittelten jährlichen Unterbrechungen berechnet sich die Gesamtunterbrechung für die erste Alternative (zuerst die Laibach, dann Gruberkanal) mit $3.2 \times 146 = 467$ Tagen, für die zweite Alternative (zuerst Gruberkanal, dann die Laibach) a) Gruberkanal mit $1.8 \times 122 = 220$ Tagen, b) Laibacharm mit $3.2 \times 10 = 32$ Tagen, zusammen mit 252 Tagen. Die zweite Alternative bedeutet somit gegenüber der ersten Alternative eine Abkürzung der Arbeitszeit um volle $467 - 252 = 215$ Tage oder rund sieben Monate.

Ganz abgesehen von dem großen darin bestehenden Vorteile, daß der Gesamterfolg der Arbeit, also die Moorentwässerung, um diese Zeit früher erreicht wird, ermöglicht die zweite Alternative eine bedeutende Kostenersparnis, welche schon darin gelegen ist, daß die Bauleitungs- und die bedeutenden Regiekosten der künftigen Bauunternehmung für sieben Monate wegfallen, was bei monatlichen 5000 K einen Betrag von 35.000 Kronen ergibt. Diese Alternative ermöglicht außerdem die Grabierung von rund 30.000 Kubikmetern im Laibacharme zwischen Profil 7 und 39, welche bei der ersten Alternative durch Baggerung erfolgen müßte, im Trocknen zu bewirken, wodurch laut der bezüglichen Einheitspreise des Kostenvoranschlages rund 17.000 K erspart werden können. Die Ersparnisse, welche dadurch erzielt werden, daß ein erheblicher Teil der vielen Sicherungsarbeiten, Räumungen und Wiederinstandsetzungen der Arbeitsstellen infolge der Arbeitsunterbrechungen wegfällt, lassen sich ziffermäßig nicht genau berechnen, doch ist hiefür der Betrag von 48.000 K sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Die zweite Alternative ist somit gegenüber der ersten um mindestens 100.000 K billiger.

Von der Gesamtunterbrechung entfallen auf den Laibacharm bei der ersten Alternative 467 Tage, bei der zweiten Alternative jedoch nur 32 Tage, daher um 435 Tage oder nahezu fünfzehn Monate weniger, um welche somit bei der zweiten Alternative die Arbeitszeit in der Stadt gekürzt wird. Welchen großen Vorteil diese Abkürzung für den durch die Arbeiten gestörten Verkehr bedeutet, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden.

In der durch die zweite Alternative ermöglichten bedeutenden Reduktion der Arbeitsunterbrechungen liegt endlich eine große Sicherheit für die glatte und

gute Ausführung der unter den schwierigsten Verhältnissen herzustellenden Kaimauern und für die Vermeidung von Schäden an den längs der betreffenden Strecke stehenden Häusern, ein Vorteil, welcher bei der bedeutenden Höhe der Kaimauern, dem schlechten Untergrunde, auf welchem viele dieser Häuser stehen, nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Schließlich möge noch erwähnt werden, daß bei der zweiten Alternative ungeachtet der vorausgehenden Vertiefung des Gruberkanals die aus sanitären Gründen erwünschte zeitweise Durchspülung der Laibach während der Grabierung zur Nachtzeit auch bei Niedrigwasserständen jederzeit möglich sein wird, wenn die provisorische Absperrschleuse im Gruberkanale nach Fertigstellung der Grabierungsarbeiten nicht sofort demoliert, sondern deren Boden auf die künftige Kanalsohle abgesenkt wird. Aus dieser Herstellung werden keine Mehrkosten erwachsen, da sie ohnehin im Interesse der Sohlenfestigung am Anfange des Gruberkanals gelegen ist, für welche ein Betrag von 20.000 K nachträglich in den Voranschlag eingelegt wurde.

Angesichts der bedeutenden, in die Augen springenden Vorteile der zweiten Alternative hat sich die Bauleitung entschlossen, daß zunächst die Vertiefung des Gruberkanals in Angriff genommen und erst nach Fertigstellung des letzteren die Grabierung der Laibach durchgeführt werde. Den Grabierungsarbeiten im Gruberkanale muß die Herstellung der provisorischen Absperrschleuse am Anfange des Kanals vorangehen. Mit der Errichtung der Schleuse wurde die hiesige Baufirma Supančič betraut, welche diese Arbeit vor Eintritt des Winters durchzuführen hätte.

Die Ausschreibung der eigentlichen Entwässerungsarbeiten, welche rationell nur in ihrer Gesamtheit hintangegeben werden können, dürfte im Laufe des Winters erfolgen, so daß die Entwässerungsarbeiten selbst im kommenden Frühjahr werden in Angriff genommen werden können.

Es sei uns bei diesem Anlasse gestattet, in den nachfolgenden Aufzügen auf Grund der uns bekannten diesbezüglichen Literatur auf die bisherigen Versuche zur Entwässerung des Laibacher Moores einen Rückblick zu werfen, auf die Prinzipien des nunmehr zur Ausführung gelangenden Projektes Podhagasth näher einzugehen und schließlich der wirtschaftlichen Bedeutung des großen Unternehmens einige Worte zu widmen.

— (Militärisches.) Seine Majestät hat erteilt die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden: dem Feldmarschall-Leutnant Oskar Potiorek, Kommandanten des 3. Korps und kommandierenden General in Graz, für die 1. Klasse des königlich preussischen Roten Adler-Ordens; dem Obersten Karl Scotti des Generalstabskorps, Generalstabschef des 3. Korps, für die 2. Klasse des königlich preussischen Roten Adler-Ordens. — Ernannt wurden: der Generalmajor Blasius Schemua, Kommandant der 55. Infanteriebrigade, zum Kommandanten der 18. Infanterietruppendivision in Moskau; die Oberste Joachim Botić, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 17, zum Kommandanten der 3. Gebirgsbrigade; Gustav Karwinski Freiherr von Karwin, Kommandant des Feldjägerbataillons Nr. 6, zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 17. — Transferiert werden: der Generalmajor Friedrich Edardt-Francesconi v. Tiefenfeld, Kommandant der 59. Infanteriebrigade, in gleicher Eigenschaft zur 55. Infanteriebrigade. — Eingeteilt wird der Hauptmann 2. Klasse Gustav Makowiczka des Landwehrintanterieregiments Krasau Nr. 16 beim 22. Landwehr-Infanterietruppendivisionskommando in Laibach. — Transferiert werden: die Hauptleute 1. Klasse: Karl Lanna vom Infanterieregiment Nr. 27 zum Infanterieregiment Nr. 1, Wilhelm Zahradnick vom Infanterieregiment Nummer 28 zum Infanterieregiment Nr. 17, Peter Giraldi vom Infanterieregiment Nr. 101 zum Infanterieregiment Nr. 97, Julius Ritter von Benedek vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Wien Nr. 1, Hermann Jelinek vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Caslau Nr. 12; die Hauptleute 2. Klasse: Emil Krajnović vom Infanterieregiment Nr. 22 (Südgruppe) zum Infanterieregiment Nr. 7, Georg Schreiber vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Kremsier Nr. 25; die Oberleutnante: Hermann Neubauer vom Landwehrintanterieregiment Neufandez Nr. 32, Alois Vogel vom Landwehrintanterieregiment Olmütz Nr. 13, beide zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Rudolf Maister vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Przemyśl Nr. 18, Franz Trexler und Ernst Schmidt, beide des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, ersterer zum Landwehrintanterieregiment Linz Nr. 2, letzterer zum Landwehrintanterieregiment Czernowitz Nr. 22, Stanislaus Tarabanicz, überkomplett im Landwehrintanterieregiment Lemberg Nr. 19, zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27; die Leutnante: Alois Hengst und Karl Höfler, beide vom Landesschützenregiment Bozen Nr. II, zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Alois Meerwald vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Ol-

müß Nr. 13; der Leutnantprobiantoffizier Johann B o u s k a vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Pilsen Nr. 28; der Landwehrevidentassistent Josef P o z a r vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Marburg Nr. 26.

— (Neue Bezeichnung des Okkupationsgebietes.) Durch Erlass des Kriegsministeriums vom 23. d. M. ist von nun an für das bisherige „Okkupationsgebiet“ die Bezeichnung „Bosnien und die Herzegovina“ anzuwenden.

— (Vom politischen Dienste.) Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den Landesregierungsfonzipisten Raimund S v e t e k zum Bezirkskommissar und den Landesregierungsfonzipisten Ludw. S i m e k zum Landesregierungsfonzipisten ernannt.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung des geprüften Lehramtskandidaten Herrn Josef S c h w e i g e r zum Supplenten am Staatsgymnasium in Rudolfswert im Schuljahre 1908/1909 genehmigt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Eröffnung einer Parallelabteilung zur 3. Klasse an der inneren Privatmädchenschule der Ursulinerinnen in Laibach genehmigend zur Kenntnis genommen und die Bestellung der S. L i b b i n a B r o d n i k und S. J u s t i n a M a r t i n c i c als Lehrerinnen an der genannten Schule in Gemäßheit des § 180 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung ausnahmsweise für das laufende Schuljahr 1908/1909 genehmigt.

— (Beim I. L. Verwaltungsgerichtshof) findet am 6. November eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der Krainischen Industrie- und Gewerkschaft in Abding wider den krainischen Landesauschuß wegen Abschreibung von Landesumlagen statt.

— (Strafsachen Jugendlicher.) Durch eine Verordnung des Justizministeriums vom 21. d. M. wurden Änderungen in der Geschäftsverteilung der Gerichte angeordnet, die mit Beginn des nächsten Jahres in Wirksamkeit treten und den Zweck verfolgen, die Strafsachen Jugendlicher aus dem regelmäßigen Strafverfahren auszufordern. Die Erkenntnisachen der Gerichtshöfe und Berufungsverhandlungen in Übertretungsachen Jugendlicher werden je einem Erkenntnis- und Berufungssektoren zugewiesen.

— (Spende für die Armen.) Der hiesige Handelsmann Herr Adolf L o r a n t hat anlässlich der ihm verliehenen österreichischen Staatsbürgerschaft für die Laibacher Armen den Betrag von 200 K gespendet.

— (Geschworenenauslosung.) Gestern erfolgte beim hiesigen k. k. Landesgerichte Laibach die Auslosung der Geschworenen für die vierte Schwurgerichtsperiode. Ausgelost wurden als Hauptgeschworene: Franz Babič, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Thomas Bizil, Gastwirt in Laibach; Franz Brešvar, Buchbinder in Laibach; Franz Brodnik, Buchbinder in Gleinitz bei Laibach; Josef Cufjati, Besitzer in St. Gotthard, Bezirksgericht Egg; Adolf Cepon, Schneider und Besitzer in Laibach; Hermann Česnovar, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Ivan Cop, Kaufmann in Moite, Bezirksgericht Radmannsdorf; August Dresse, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Johann Engelsberger, Kaufmann in Neumarkt; Ignaz Fod, Besitzer und Seifenfabrikant in Krainburg; Franz Frišar, Besitzer und Lederhändler in Litzai; Franz Jakelj, Besitzer in Lengsfeld bei Kronau; Josef Jesih, Fleischer und Besitzer in Preška bei Laibach; Ivan Korencan, Kaufmann in Laibach; Ivan Kostevec, Kaufmann in Laibach; Anton Kršinič, Besitzer in Zirovnica, Gerichtsbezirk Radmannsdorf; Anton Lavrič, Besitzer und Gastwirt in Planina; Heinrich Lebingar, Kaufmann und Besitzer in Litzai; Ivan Legat, Restaurateur und Besitzer in Lees; Franz Mally, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Josef Majdič, Handelsmann in Krainburg; Richard Mally, Besitzer in Neumarkt; Adolf Perles, Bierbrauer und Besitzer in Laibach; Konrad Pecher, Kaufmann in Bischofslad; Jakob R. Pollak, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Freiherr Friedrich von Rechbach, Gutsbesitzer in Kreutberg, Gerichtsbezirk Egg; Anton Sosa, Kaufmann in Senofetich; Franz Tabcar, Besitzer und Kaufmann in Selzach; Ivan Terpine, Besitzer und Gastwirt in Stein-Schütt; Leopold Tratnik, Besitzer und Gärtler in Laibach; Felix Urbanc, Kaufmann in Laibach; Georg Verovšek, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Franz Janoškar, Wagner und Besitzer in Laibach; Anton Zorec, Mehlmüller und Besitzer in Laibach; August Zabkar, Fabrikant und Besitzer in Laibach; als Ergänzungs-geschworene: Ivan Cernič, Besitzer in Laibach; Ivan Janežič, Schlächter in Laibach; Ignaz Kessler, Kaufmann in Laibach; Franz Mihelič, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Urban Rechberger, Stallpächter und Kohlenverfrachter in Laibach; Andreas Tasčar, Kürschner und Besitzer in Laibach; Anton Verbič, Besitzer in Laibach; Ivan Wlder, Gärtner und Besitzer in Laibach; und Anton Zabukover, Gastwirt in Laibach. — Die Schwurgerichtsperiode beginnt am 30. November.

— (Besitzwechsel.) Das in der Stomseggasse gelegene, ehemalige Birkenhofs Haus Nr. 6 wurde vom Sattler- und Riemenmeister Herrn Josef S t u p i c a um 120.000 K käuflich erworben. — Das bisher dem Buchstabenmacher Herrn Franz K a i s e r gehörige Haus Nr. 6 Einödgasse wurde diesertage vom Malermeister Herrn Franz S t a r e um 20.000 K erstanden. ke—

— (Von der Laibacher elektrischen Straßenbahn.) Vom 1. November an wird probeweise vierzehn Tage hindurch täglich bei ungünstiger Witterung nach Schluß des Theaters ein Motorwagen der elektrischen Bahn von der Haltestelle „Postamt“ zum Jakobsplatz und nach Udmat verkehren. Im Falle günstiger Frequenz wird dieser Verkehr während der ganzen Saison bei schlechtem Wetter aufrecht erhalten bleiben.

— (Verkehrshindernisse in und um Laibach.) Wir werden um die Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Häufig werden heftige Klagen über die Verkehrshindernisse in den Gassen und Straßen geführt. Diese sind meist ganz begründet, doch erwarten die Beschwerde-führer durchwegs eine Abhilfe bloß von der zuständigen Behörde, ohne zu bedenken, daß die oft lästigen Hindernisse sie selbst veranlassen haben und deshalb für deren Beseitigung auch sie selbst sorgen sollten. Die Behörde kann gegen die Fuhrleute einschreiten, die das Privilegium zum unmäßigen Schnellfahren zu haben ver-meynen und die Gassen und Straßen als Rennbahn benützen, aber sie kann sich nicht damit befassen, die ungemein zahlreichen Glasscherben zerbrochener Flaschen von den Trottoiren, Mulden, Straßen und von den Seiten der Gehwege zu sammeln und wegzuschaffen. Es ist nämlich zur Gewohnheit geworden, eigene oder auch fremde Flaschen ganz einfach auf die Straße — häufig auch auf viel begangene Grasplätze zu werfen, ohne zu bedenken, daß die bloßfüßigen Kinder häufig verunglücken, indem sie auf die Scherben treten und sich Verwundungen zuziehen, an denen sie wochenlang zu leiden haben. Die Gewohnheit, zerbrochene Flaschen wegzuworfen, muß sich vor allem jeder einzelne ab-gewöhnen; die Scherben sollten im passenden Winkel des Hauses gesammelt und bei passender Gelegenheit dem Glaser übergeben werden. Wer dies erwiesener-maßen unterlassen hat, soll gestraft werden. — Ein weiteres Verkehrshindernis besteht darin, daß Passanten, die sich auf einem schmalen Trottoir begegnen, stehen bleiben, um ihre Angelegenheiten — oft weit und breit — zu besprechen, dabei aber nicht merken, daß sie den Nachkommen den Weg verstellen, die, um weiter zu kommen, in den Straßentot, den Schnee, oder das oft tiefe Schneewasser zu treten genötigt sind. Auch dieses Hindernis kann nur durch das Publikum selbst behoben werden und kostet dies keine Anstrengung, weil die Abhilfe darin besteht, daß die beiden Sprecher etwas mehr an die Wand treten, und so dem Angekommenen das Vorbeigehen ermöglichen. G.

— (Todesfall.) Gestern vormittags verschied hier nach langjähriger Krankheit Frau Anna Z e l e z - n i k a r, Witwe des verstorbenen Redakteurs des „Slovenski Narod“ und ehemaligen Gemeinderates (1887 bis 1889) im 52. Lebensjahre. Sie hinterläßt zwei unver-sorgte Waisen. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags statt.

— (Zur Mortalität in Laibach.) Vom 1. Jänner 1908 bis heute wurden gerade 1000 Sterbefälle zur Anzeige gebracht, während in gleicher Zeit des Vor-jahres 1090 Sterbefälle registriert wurden. Die sani-tären Verhältnisse in Laibach gestalten sich mithin von Jahr zu Jahr günstiger.

— (Von der südösterreichischen Ingenieurkammer in Triest) erhalten wir die Mitteilung, daß sich deren Vorstand folgendermaßen konstituiert hat: Präsident Dr. Gino D o m p i e r i (Triest), Vizepräsident Fran Z u z e k (Laibach), Schriftführer Doktor Giorgio M a g l i c h (Triest), Kammerräte Pietro A l b a n e s e (Porence), Giovanni O r n a j o (Spalato), Pavel E n d l i c h e r (Laibach), Aurelio H e r b i g (Triest), Anton Marchese D b i z i (Görz) und Konrad Z a f f (Laibach).

— (Obstkultur.) Die in der vorgestrigen Nummer unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz ist insoweit richtig zu stellen, als auf der Obst- und Traubenaus-stellung in Rudolfswert auch Herr Franz S c h l e i - m e r, Gasthofbesitzer in Gottschee, eine Auszeichnung erhielt. Somit wurden insgesamt nicht sieben, sondern acht Produzenten aus Gottschee prämiert.

* (Sanitäts.) Wie man uns mitteilt, sind in den Ortschaften Selo, Zirovnica, Brežice, Dolsobice und Rodne, Gemeinde Breznica des politischen Bezirkes Radmannsdorf die Masern epidemisch aufgetreten. Er-krankt sind bisher 52 Kinder; 4 sind genesen und 48 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Sinfantialhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Unglücksfall.) Der 23jährige Eisenbahnkuppler Franz Tepina aus Abding gelangte am 25. d. M. gegen Mitternacht bei der Wagenverschiebung zwischen die Puffer und wurde von ihnen an der Brustseite ge-packt, wobei er einen mehrfachen Rippenbruch erlitt. Das Unglück geschah dadurch, daß Tepina, mit einem Sattel angetan, von einem gegen die Magazine an-laufenden Wagen absprang, wobei sein Sattel zwischen die Puffer geriet.

— (Verunglückt.) Am 26. d. M. wurde der 26-jährige Fabrikbedienstete Franz Fister aus Abding auf der schmalspurigen Bahn von einer verschiebenden Loko-motive an die danebenstehende Mauer gedrückt und er-litt tödliche Verletzungen. Er hatte auf die Maschine springen wollen, doch mißlang der Sprung, und Fister kam ums Leben.

— (Ertrunken.) Am 26. d. M. abends ging der 63jährige Einwohner Franz Uranič stark betrunken aus Unter-Perovo bei Stein nächst dem Fahrwege am

Feistritzflusse nach Hause. Eine Fabrikarbeiterin, die dessen Zustand bemerkte, begleitete ihn eine Zeitlang mit einer Laterne. Da er indes einen anderen Weg zu nehmen hatte, schlug er die Richtung am linken Ufer ein. Er verirrte sich in der Finsternis und geriet in den Feistritzfluß, wo er am nächsten Tag als Leiche aufgefunden wurde.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 11. bis 18. d. M. 97 Ochsen, 2 Kühe und 6 Stiere, weiters 297 Schweine, 190 Kälber, 44 Ham-mel und Böcke sowie 17 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 12 Schweine und 16 Kälber nebst 830 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Der Fijolenjale als Verräter.) Gestern nach-mittags gerieten in einem Gasthause die Gastwirtin und ihre Köchin wegen eines Fijolenjales in einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Die kleine, schwächliche Köchin ergriff vor der beleibten, starken Gastwirtin die Flucht und rannte auf den Balbadorplatz, wo sie von ihrer Dienstherrin eingeholt wurde. Nun entstand eine heftige Auseinandersetzung auf Leben und Tod, bis die beiden temperamentvollen Kämpferinnen erschöpft, mit völlig zerzausten Haaren auseinander gingen. Die Köchin brachte den Vorfall zur Anzeige, war aber nicht wenig erstaunt, als man ihr im Kriminalerevidenzbureau eröffnete, daß sie im Verbrecheralbum ihren Platz habe. Sie ist die 27jährige Maria Kresse aus Töplitz in Unter-train, die vom Bezirksgerichte in Rudolfswert wegen Diebstahles stechbrieflich verfolgt wird. Die Diebin wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Eine Hühnersteige samt Hühnern gestohlen.) Der Greislerin Franziska Strković wurde vorgestern nachts aus dem Hause Nr. 9 an der Wiener Straße eine Hühnersteige mit sechs Hühnern und einem Hahne gestohlen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Ein junger Elsässer Doktor hat der Gelehrsamkeit, die ihm bereits einen Namen in der wissenschaftlichen Welt eingetragen hat, den Ab-schied gegeben und wandte sein Herz ganz den schönen Künsten zu. Es ist Artur Dinter; er hatte es nicht zu bereuen, denn seine Komödie „Die Schmuggler“ wurde mit einem Preise gekrönt, eilte in schnellem Lauf über viele Bühnen und wurde sogar in die französische, italienische und russische Sprache übersetzt. Daß er dichterische Anlage besitzt, beweist schon der Umstand, daß er den Stoff nicht weit herholt, sondern das ihm Nächst-liegende, das Elsässerland und -Leben, mit kühnem Griff auf die Bühne verlegt. An der französischen Grenze liegt ein Flecken und da leben Leute, frisch und kraft-voll wie Bergesluft, kühn und abenteuerfroh wie der Gießbach; derb nennen sie das Kind beim rechten Namen, schimpfen und fluchen, werfen wohl auch den Gegner zur Tür hinaus, wissen aber auch einander zärtliche Worte wie „Zuckerhütle“, „Käsemeisele“ zu-zusprechen: „Wenn ich an dich gedacht hab', an dich und an mein Mütterle und an unser schönes Elsaß, an unsere Berge und an unseren Rhein und unsere Neben, da hat's mich da drin gepackt und ich hab's nimmer ausgehalten.“ Die warme Freude am Heimatsboden wird aber vertieft durch den historischen Hintergrund, den der Dichter dem Gemälde gab: es ist kurze Zeit nach dem großen Kriege von 1870; viele Elsässer han-gen noch stärker an Frankreich als an dem neuen Herrn. Außerlich wagen sie sich nicht hervor, selbst der Gast-wirt Schimmel hat ein Bild des deutschen Kaiserpaars in seinem Saale hängen und ist Mitglied eines Krieger-vereines; aber er knurrt über das Preußentum und in seiner Schenke werden die Dorfburschen für die Fremdenlegion in Afrika geworben. Da tut es not, daß Preußen seine tüchtigsten Beamten auf diesen Bo-den sendet; aber wie sehen da manche aus: eitel, hohl-köpfig und rechthaberisch wie Wehrhahn in Hauptmanns „Biberpelz“ oder der Gouverneur im „Revisor“ des Russen Gogol. Wie diese beiden ist der forsche Steuer-rat Pimpe von seinem Gottesgnadentum überzeugt, wird aber allenthalben von dem geriebenen Volke über-tölpelt und zeichnet den Schurken Schimmel mit Wür-den aus, während die Unschuldigen das Auge des Ge-seßes ereilt. Diefem Beamten müssen wohl die wag-halsigen Schmuggler überlegen sein und es kann ge-schehen, daß der verfolgte Erzgauner Sperber wie ein zweiter Hauptmann von Köpenick sich zum Inspektor des allzuschneidigen Pimpe aufwirft und ihn beim Ein-treffen des wirklichen Vorgesetzten zur unangenehmen Wahrnehmung bringt, daß die Annahme, alles besser zu wissen, ihm die Stellung gekostet hat. So sind alle drei Lustspiele Satiren gegen die Urteilslosigkeit höhe-rer Beamten, nur ist dasjenige von Dinter harmloser und verliert sich vom dritten Akte an steigend ins rein Schwankartige und Abenteuerliche, wirkt aber durch eine gelungene Situationskomik, wobei sogar ein bekanntes Motiv aus Molières „Misanthrop“ verwendet wird. Reichen auch die Hauptgestalten in der Schärfe der Zeichnung nicht an einen Wehrhahn oder eine Wolffen, so entfaltet der Dichter doch ein reges Leben durch die Fülle charakteristischer Gestalten: der biedere Deutsche und der bramabasierende Franzose, der elegante Ver-liner Tourist und der ängstliche Bauernbursche, der schwächliche Stubengelehrte und die naive Filla hospi-talis hoben sich in den Darstellungen der Herren Hof-bauer, Bastars, Artur Mahr, Lechner, Schild und des Fräuleins Kovacs plastisch vonein-ander ab. Fräulein Jensen sah sehr gewinnend aus

und belustigte durch die eifrige Verjüngung ihres Bühnengattens. Fräulein Krasa traf nicht immer den altjüngferlichen, feisenden Ton und Herrn Ferd. Wal- ters Barbeizigkeit und Prahlucht entzieten Beifall auf offener Szene. Die Hauptrolle gab Herr Bol- mann als der verschlagene Gauner, der ebenso Kräfte wie Kleider stiehlt: wie zündend warb er bei den Bauernburschen, in frischem Lebensgenuß sich das freie Soldatenleben zu erwählen, wie kunstvoll steigerte er seine Vorstellung als Regierungsrat, die von der ersten Unsicherheit bis zur völligen Beherrschung der Situa- tion wuchs! Und er wußte durch Seitenblicke immer anzudeuten, wie ihn die beängstigende Rolle belustige. Herr Hans Walter, der pfiffige Schimmel, sprach einen anheimelnden Dialekt und in seinem Gesichte spiegeln sich alle Empfindungen von Betroffenheit, Heuchelei und geheimer Befriedigung in drastischer Art. Für den eiteln Pimpe ist Herrn Mahrs starke Per- sönlichkeit zu ernst, wodurch das herrliche Wesen gegen- über der inneren Hohlheit in den Vordergrund trat. Aber es möge bemerkt werden, daß das heurige Lust- spiel über gute Kräfte verfügt und wahrhaft ein reges Interesse des Publikums verdient. Die neue Komödie möge nicht bezagen werden, denn sie vermochte in spannender Art lebhaft zu unterhalten und bietet zu- gleich eine bessere Kost als der französische Schwank.

Dr. A. O. P.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die große Choroper Camille Saint-Saëns' „Samson und Dalila“ (Text nach dem „Buche der Richter“ in der Heiligen Schrift von Ferd. Lemaire) als Novität zur Aufführung. Vor dem 4. Akte bringt das Konzortorchester der „Glasbena Matica“ die Ballettmusik aus der nachfolgenden Tempelfeier als Vorspiel zum Vortrage. — Am 1. November geht bei ermäßigten Volkspreisen das bekannte Trauerspiel „Mlinar in njegova hči“ mit den Herren Dragu- tinović und Danilo sowie Frau J. Borštni- foba in den Hauptrollen in Szene.

— (Todesfall.) Wie aus Sarajevo gemeldet wird, ist gestern der kroatische Lyriker Prof. Silbije Kranjčević gestorben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Konstantinopel, 29. Oktober. Die Depesche über die rajische und tadellos durchgeführte Räumung des Sandschaks hat in türkischen und diplomatischen Kreisen großen Eindruck gemacht, da auf verschiedenen Seiten infolge der bisherigen türkischen und serbischen Haltung eine so baldige Erfüllung der gegebenen Zusicherung nicht erwartet wurde. Auch der freundschaftliche Abschied der beiden Garnisonen macht guten Eindruck.

Sofia, 29. Oktober. Die von serbischen Blättern gebrachte und im Auslande verbreitete Nachricht, daß zwischen türkischen Truppen und einer bulgarischen Bande, die Mazedonien passieren wollte, ein Zusammen- stoß stattgefunden habe und daß die Bande bis an die Grenze verfolgt worden sei, entbehrt der Begründung.

Kreta.

Athen, 29. Oktober. Aus Kanea wird der Text einer Note mitgeteilt, welche die Konsuln der vier Schutzmächte der Kommission zur Ausübung der Gre- tustätigkeit überreicht haben. Die Note lautet: Die diplomatischen Agenten Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Russlands beehren sich über Weisungen ihrer Regierungen der kretischen Regierung folgendes mitzuteilen: Die Schutzmächte halten dafür, daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland von der Zustim- mung der Mächte abhängt, die gegenüber der Türkei Verbindlichkeiten eingegangen sind. Nichtsdestoweniger sind sie nicht abgeneigt, die Erörterung dieser Frage mit der Türkei mit Wohlwollen in Betracht zu ziehen, wenn die Ordnung auf der Insel aufrecht erhalten wird und die Sicherheit der muslimanischen Bevöl- kerung gewährleistet wird. Der Eindruck der Mitteil- ung ist sowohl in Kanea als auch in Athen ein befrie- digender. Man nimmt an, daß die Mächte sich dahin geeinigt haben, die Bestrebungen Kretas günstig auf- zunehmen und daß die Frage der Union baldigst ge- regelt werden wird.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 17.

Nepar.

V petek dne 30. oktobra:

Prvič:

Samson in Dalila.

Velika opera v štirih dejanjih. Besedilo francoski spisal

Ferdinand Lemaire. Uglasbil C. Saint-Saëns.

Zacetek ob 1/8.

Konec po 10.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 27. und 28. Oktober. Cerjat, Ökonom, Reichen- burg. — Klein, Blühweil, Rde.; Belich, Uglar, Kste.; Kandler, Malek, Ingenieure, Graz. — Kusin, Ingenieur; Pollak, Rdr., Prag. — Puppis, Rdr.; Zvanovic, Rfm., Trieste. — Racič, Besitzer. — Nebus, Rubin, Löwy, Godina, Mandl, Bernardiner, Weber, Kste.; Maier, Honoschowsky, Klinger, Reichmann, Weiß, Komel, Gumpelst, Saffel, Bod, Hermann, Rde.; Popper, J. Tochter; Flakner, Ingenieur; Speier, Privat, J. Familie; Dr. Trejic-Pavicic; Klein; Novak, Geistlicher; Schwebel, Ingenieur, Wien. — Pojetic, München. — Kunsil, Rfm., Oberlaibach. — Tomelj, Kaplan, Beldeš. — Majdic, Krainburg. — Reichl. — Kramm, Rfm., Berlin. — Sutej, Rfm., Ugram. — Jeršinovic, Leutnant, Tischer- nembl. — Ravejic, St. Kanjian. — Wahle, Vertreter, Haag (Belgien). — Bajzel, Schönbühl. — Kun, Rfm. — Ebeg, Rfm., Klagenfurt. — Goriany, Gutsbesitzer, Rudolfsort.

Die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Sauerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
29	2 U. N.	744,7	14,1	SSO. mäßig	heiter	
	9 U. N.	744,8	6,3	WS. schwach		
30	7 U. N.	743,5	0,0	windstille	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9,7°, Nor- male 7,8°.

Wettervorhersage für den 30. Oktober für Steier- mark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, schwache Winde, wenig verändert, stellenweise Niederschläge; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Bora, wenig verändert.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spactafel 1897).

(Ort: Gebäude der 1. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen: Am 25. Oktober zwischen 2 Uhr und 2 Uhr 15 Minuten Nachbeobachtungen in Catania, Messina und Reggio Calabria, entsprechend der bereits gemeldeten Erschütterung in Mino.

Bodennunne am 30. Oktober: Am 12-Sekunden- pendel „sehr schwach“, am 7-Sekundenpendel „schwach“, am 4-Sekundenpendel „mäßig stark“.

* Die Bodennunne wird in folgenden Stärkenklassen klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außer- ordentlich stark“. — Allgemeine Bodennunne bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Vibration auf allen Pendeln.

Dankagung.

Für alle uns anlässlich des Hinscheidens un- serer geliebten Mutter, beziehungsweise Schwester, erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Familien

Krajcna und Freyberger.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Oktober 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware					
Allgemeine Staats- schuld.				Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.				Vulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3/4 Präm.-Schuld d. Bodentr.-Anst. Em. 1889				Unionbank 200 fl. . . 536- 537- Unionbank, böhmische 100 fl. . . 246- 246- Verkehrsbank, allg. 140 fl. . . 540-75 541-75							
Einheitsrente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				96-40 97-40				Pfundbriefe usw.				94-60 95-60							
4 1/2% konver. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kaufe . . .				96-15 96-35				Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10%				114-90 115-90				Bodenfr., allg. 8% i. 50 J. v. 4%				94-60 95-60			
dettto (Jänn.-Juli) per Kasse 4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse . . .				95-95 96-15				Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4%				113-50 114-50				Böhm. Hypothekens. verl. 4%				97-15 98-15			
4 1/2% d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse . . .				99- 99-20				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 dettto Em. 1904				98-30 99-30				Central-Boh.-Kred.-Bt., österr., 45 J. verl. . . 4 1/2%				102- 103-			
1860er Staatslose 500 fl. 4% . .				152- 156-				Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%				98-60 99-60				dettto 65 J. verl. . . 4%				97- 98-			
1860er „ 100 fl. 4% . .				216-75 220-75				Baltische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%				96-60 97-60				dettto 45 J. verl. . . 4%				97- 98-			
1864er „ 100 fl. . .				261-25 265-25				Ling.-gall. Bahn 200 fl. S. 5% . .				103-15 104-15				Kred.-Anst., österr., i. Verk.-Anst. u. österr. Arb. Kat. A. 4%				94-75 95-75			
1864er „ 50 fl. . .				261-25 265-25				dettto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2% . .				86-10 87-10				Landess. d. B. n. Galizien und Bodom. 57 1/2 J. rück. 4%				93-25 94-25			
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5% . .				291-50 292-50				Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%				95-65 96-65				Mähr. Hypothekens. verl. 4%				96-10 97-10			
																österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%				97- 98-			
																dettto infl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%				88-25 89-25			
																dettto R.-Schuldversch. verl. 3 1/2%				88-25 89-25			
																dettto verl. 4%				97-75 97-75			
																österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% d. B.				98-35 99-35			
																dettto 4 1/2% Kr.				99- 100-			
																Spart., Erste öst., 60 J. verl. 4%				98-50 99-50			
Staatsschuld d. i. Reichs- eile vertretenen König- reiche und Länder.				4% ung. Goldrente per Kasse . .				109-95 110-15				Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.				103-30 104-30							
österr. Goldrente Steuerfr., Gold per Kasse . . .				115- 115-20				4% ung. dettto per Ultimo . .				109-95 110-15				österr. Nordwestb. 200 fl. S. . .				103-30 104-30			
österr. Rente in Kronen u. österr. per Kasse . . .				96-15 96-35				4% ung. dettto per Ultimo . .				92-10 92-30				Staatsbahn 400 Kr.				400- 405-			
dettto per Ultimo . . .				96-15 96-35				4% ung. dettto per Ultimo . .				92-10 92-30				Eisbahn a 3% Jänner-Juli 500 Kr. (per St.) . .				268-40 270-40			
öst. Investitions-Rente, österr. Kr. per Kasse . . . 3 1/2%				86- 86-20				5 1/2% ung. dettto per Kasse . .				81-45 81-65				Eisbahn a 5% 200 fl. S. o. B.				120- 120-50			
								Ling. Prämien-Anl. a 100 fl. dettto a 50 fl.				185-10 189-10											
								Eisb.-Reg.-Lose 4%				140-50 144-50											
								4% ung. Grundschnit.-Oblig. 4% Kroat. u. Slav. Grundschnit.-Oblig.				92-75 93-75											
												93-50 94-50											
Eisenbahn-Staatsschuld- verschreibungen.				Andere öffentliche Anleihen.				90-20 91-20				Diverse Lose.				272-25 272-25							
Elisabeth-Bahn i. G., Steuerfr., zu 10.000 fl. . . 4%				117-60 118-60				Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%				90-20 91-20				Verzinsliche Lose.				266-25 266-25			
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) . . . 5 1/2%				95-40 96-40				Bosn.-herceg. Eisenb.-Landess- Anleihen (div.) 4 1/2%				97-40 98-40				3% Bodencredit-Lose Em. 1880 dettto Em. 1889				257-50 257-50			
Balt. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen . . . 4%				96- 97-				5% Donau-Regul.-Anleihe 1878 Wiener Verkehrs-Anl. . . 4%				102-50 103-50				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2%				257- 263-			
Rubloff-Bahn in Kronen u. österr. Steuerfr. (div. St.) . . . 4%				96- 97-				dettto 1900 4%				95-75 96-75								94- 100-			
Vorarlberger Bahn, österr., 400 und 2000 Kronen . . . 4%				96- 96-80				Anleihen der Stadt Wien				100-45 101-45				Anverzinsliche Lose.				19-85 21-85			
								dettto (S. oder G.) 1874				120-25 121-25				Bunab. Waffila (Dombau) 5 fl.				465- 475-			
								dettto (1894)				93-35 94-35				Kreditlose 100 fl.				143-50 153-50			
								dettto (Gos.) v. J. 1898				95-65 96-60				Clar-Lose 40 fl. R.R.				220- 230-			
								dettto (Eisb.) v. J. 1900				95-35 96-30				öfener Lose 40 fl.				198- 208-			
								dettto (Zinn-W.) v. J. 1902				95-30 96-30				Raffin-Lose 40 fl. R.R.				48- 52-			
								Börsenbau-Anleihen verlosch. 4%				95-75 96-75				Knoten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.				26- 28-			
								Russische Staatsanl. v. J. 1900				96-55 97-05				Knoten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.				68- 72-			
								i. 100 Kr. v. R. . . 5%								Raffin-Lose 10 fl.				230- 240-			
								dettto per Ultimo . . . 5%								Salm-Lose 40 fl. R.R.							
								Vulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 . . . 6%				118- 119-				Türk. G.-B.-Anl. Präm.-Oblig. 400 Kr. per Kasse							
																dettto per Webio				177-80 178-80			